

Gegen 8 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Zwölf der geachtetesten Ratsberren trugen den silbernen Sarg der beiden Heiligen auf ihren Schultern. Voran wehte die prächtige, goldene Ratsfahne mit den darauf gemalten Bildnissen der Märtyrer. Der schimmernde Sarg war von Weihrauchwolken umhüllt. Ihm folgten die sämtlichen Geistlichen in ihren prächtigen Gewändern, die übrigen Mitglieder des Rates, alle in Erfurt zur Zeit sich aufhaltenden fürstlichen Personen, Grafen und Ritter in ihren glänzenden Rüstungen und endlich die zahllose Menge der Bürger und frommen Wallfahrer. Alle Glocken läuteten, und die waffentragenden Bürger begleiteten in ihren blanken Harnischen den Zug oder hatten in den durchzogenen Straßen Aufstellung genommen.

Im Jahre 1521 wurde die Prozession zum letzten Male abgehalten; das für Erfurt so merkwürdige und einträgliche Fest erreichte durch den Bauernaufbruch sein Ende. Der silberne Sarg wurde zur größeren Sicherheit auf das Rathhaus geschafft, wo er eine Zeit verblieb. Später aber beschlossen die Väter der Stadt, der Ratskasse, die durch große Ausgaben völlig erschöpft war, neue Mittel dadurch zuzuführen, daß sie den Sarg zu Geld umprägen ließen. Die Geldstücke führten den Namen Sargpfennige. Die beiden Heiligen wurden einstweilen in einen hölzernen Sarg gelegt, den man nach dem Muster des silbernen gefertigt hatte. Noch heute kann man diesen Sarkophag mit seinen reichen Verzierungen sehen. (Nach Konstantin Beyer.)

37. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Zustände Erfurts in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.

Krafter Aberglaube: Bei der Betrachtung der gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Verhältnisse am Ausgange des Mittelalters fällt uns der kraffe Aberglaube auf, welcher allgemein bei hoch und niedrig, bei Ungebildeten und Gebildeten, ja selbst bei Gelehrten und Schriftstellern, in Laien wie in geistlichen Kreisen herrschte. Dazu war eine schier ungläubliche Unwissenheit, besonders in geschichtlichen und geographischen Dingen verbreitet. Unser Chronist sagt: Mainz, Moguncia, liegt an zwei Flüssen, am Mogyin und an der Czva. Es war ihm unbekannt, daß seine Bischofsstadt also außer am Main am Rhein lag, und er erdachte sich in Anlehnung an den lateinischen Namen Moguncia den Fluß Czva. — Selbst nicht einmal vor der biblischen und kirchlichen Ueberlieferung machten Aberglaube und Unwissenheit Halt. So wird, um dafür ein Beispiel zu erzählen, die Geschichte des Verräters Judas in der ungläublichsten Weise umgestaltet. Die Mutter des Judas träumt, daß sie einem bösen und verworfenen Sohne, der „dem Teufel gleich wäre“, das Leben geben würde. Das Kind wird nach der Geburt von den erschrockenen Eltern, die in Jerusalem wohnen,